

dellen von Proteinen Schritt für Schritt die chemischen Reaktionen studiert, die zu dem Ernstfall: „Die tierische Haut im Gerbereibetrieb“ in Beziehung stehen könnten. Dann der Zugang, der sich eröffnet, wenn man mit dem Rüstzeug der Chemie, Kolloidchemie und Physik an den in Betracht kommenden Eiweißstoffen, vor allem Gelatine und Kollagen, die Gesetzmäßigkeiten erforscht, die den Prozeß der Lederbildung beherrschen. Endlich aber der Weg der histologischen Methode, welche die Haut, wie sie im Schlachthof, in der Einsalzerei, in den Gruben und Walkfässern der Gerbereien als feinorganisierter Faserstoff vorkommt und allmählich der völligen Verwandlung in Leder entgegenrollt, im wahren Sinne des Wortes unter die Lupe nimmt. Einerseits untersucht sie mit der unmittelbaren Hilfe visueller Betrachtung die durch das Trocknen und chemische Agenzien bewirkten Änderungen, welchen beim Konservieren, Weichen, Äsichern, Beizen und Gerben die Strukturelemente der Haut unterliegen. Andererseits aber trägt sie der Tatsache Rechnung, daß letzten Endes der Chemismus der wohlgeleiteten Vorbehandlung und Gerbung der Haut das Ziel hat, unter — bei verschiedenen Ledersorten quantitativ variierender aber immer — weitgehender Wahrung der ursprünglichen Gewebestruktur des Coriums aus dem leichtverderblichen Rohstoff das stabile Leder zu machen.

Man erkennt demnach ohne weiteres die singuläre Bedeutung, welche die histologische Forschung für die Gerberei besitzt. Sie ist früher insofern nicht genügend berücksichtigt worden, als man sich vielfach damit begnügte, die von der Humanmedizin übermittelten reichlichen Studienergebnisse an menschlicher Haut unmittelbar auf das Gerbereigebiet zu übertragen. Neuerdings haben in Erkenntnis dieses Mangels auch verschiedene Gerbereichemiker unter Berücksichtigung der speziellen Probleme ihres Arbeitsgebietes gleichsam als Dilettanten, jedoch mit entschiedenem Erfolg histologische Studien an tierischen Häuten aufgenommen.

Das Buch von Küntzel stellt nun die Arbeit eines zünftigen Zoologen dar, welcher in jahrelanger Tätigkeit an dem von E. Stiasny geleiteten Institut für Gerbereichemie an der technischen Hochschule in Darmstadt seine histologischen Studien an verschiedensten Säugetierhäuten ausschließlich im Sinne der Gerbereiproblematik getrieben hat. Das Ergebnis dieser Studien ist in der „Histologie der tierischen Haut“ mit erfreulicher Klarheit, an einem schönen, auf Grund von mikroskopischen Präparaten gezeichneten Bildmaterial illustriert, niedergelegt. Der Fachmann wird dieses gut geschriebene, eine persönliche Note tragende Büchlein mit wahren Genuss lesen und nur wünschen, daß bei einer hoffentlichen erweiterten Neuauflage die vollkommen fehlende Zitierung der Zeitschriftenliteratur im Text nachgetragen werde.

Gerngross. [BB. 390.]

Handbuch der Mineralchemie. Herausgegeben von C. Doelter u. H. Leitmeier. Mit vielen Abb., Tabellen, Diagrammen und Tafeln. Bd. IV, 3. (Bog. 21—30.) Verlag Th. Steinkopff, Dresden u. Leipzig 1925. Geh. M 8,—

Der vorliegende Band setzt die Besprechung der sulfidischen Mineralien fort und behandelt sodann die Verbindungen von Schwefel, Arsen, Antimon, Wismut mit Germanium, sowie mit Zinn, Blei und anderen Metallen. Es sind 58 Mineralien, die hier von M. Seebach, C. Doelter, M. Henglein besprochen werden. Wir verweisen auf die Referate über die bereits erschienenen Bände.

Schucht. [BB. 269.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

E. G. Acheson, Erfinder des Carborundums und künstlichen Graphits, feierte am 9. März den 70. Geburtstag. — Fabrikdirektor Dr.-Ing. E. h. E. Milde, Goldschmieden bei Deutsch-Lissa, Gründer des Bezirksvereins Mittel- und Niederschlesien, wird den 70. Geburtstag am 22. März begehen.

Ernannt wurden: Dr. B. Gudden, a. o. Prof. an der Universität Göttingen, vom 1. April 1926 ab zum etatsmäßigen o. Prof. für Experimentalphysik an der Universität

Erlangen, als Nachfolger von Geh. Rat E. Wiedemann. — Dr. E. Schiebold, Abteilungsleiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung, Berlin-Dahlem, vom 1. April ab zum planmäßigen a. o. Prof. der physikalisch-chemischen Mineralogie, Petrographie und Feinbaulehre in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. — Dr. M. Siber, Chemieassessor der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel, München, zum etatsmäßigen Regierungschemiker der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Erlangen.

Dr. G. Wittig, Assistent am chemischen Institut der Universität Marburg, habilitierte sich als Privatdozent.

Gestorben sind: Dr. phil. O. Kaufmann, Inhaber der Firmen Farbwerke M. Mühsam G. m. b. H. und Gebr. Pfanne G. m. b. H., im Alter von 47 Jahren am 8. März in Berlin. — Chemiker K. Meyer, Sohn von Prof. H. Meyer von der deutschen Universität Prag, im Alter von 24 Jahren. — Dr. L. Milch, Mitglied des Aufsichtsrates der Chemischen Fabrik Milch A.-G., Oranienburg b. Berlin, und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Hartwig Kantorowicz A.-G., Berlin, am 20. Februar. — Dr. E. Mohr, a. o. Prof. der Chemie der Universität Heidelberg, im Alter von 49 Jahren am 7. März. — Dr. J. Stern, Direktor des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes des Kreises Kreuznach in Bad Kreuznach.

Ausland: Erannt: Mr. F. L. Usher, von der Universität London zum D. Sc. für Chemie.

Gestorben: A. R. Cushny, F. R. S., Prof. für Pharmakologie der Universität Edinburgh.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung Kiel

vom 26.—29. Mai 1926.

Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz: J. Ephraim, Berlin: „Der Begriff der chenischen Verbindungen und chemischen Vorgänge im Patentrechte“.

Fachgruppe für Chemie der Farben- und Textilindustrie: O. Gerngross, Berlin: „Über die Anwendung des Ultravioletts-Lichtes für die Erkennung von künstlichen und natürlichen Gerbstoffen“.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Hamburg. In der Sitzung am 4. Dezember 1925 im Chemischen Staatsinstitut sprach Dr. A. Blumann über das Thema: „Autoxydation bei Terpenen“.

Vortr. führte etwa folgendes aus: Unter Autoxydation versteht man die bei der Einwirkung molaren Sauerstoffs (Luftsauerstoffs) von selbst verlaufenden Oxydationsreaktionen. Sie vollziehen sich im allgemeinen bei gewöhnlicher Temperatur, daher auch noch die häufige Bezeichnung dieser Vorgänge als solche der langsamen Verbrennung. Sie werden schon seit längerer Zeit bei ätherischen Ölen beobachtet. Diese verändern sich beim Aufbewahren in schlecht verschlossenen Gefäßen sehr bald, sie werden dickflüssiger, verändern die Farbe, ferner den Geruch, und die physikalischen Eigenschaften, wie Dichte und optische Drehung, werden anders. Am auffälligsten sind diese Erscheinungen beim Terpentinöl.

Bereits Chr. Schönbein, der Entdecker des Ozons (1840), hat sich eingehend mit dem autoxydierten Terpentinöl beschäftigt. Er stellte fest, daß aktiviertes, d. h. autoxydiertes Terpentinöl die Eigenschaft hat, viele Stoffe, wie Indigolösung, Arsen, Phosphor, Jodkalium, ja selbst Blei zu oxydieren. Da ihm eine Reihe von Parallelversuchen zwischen Ozon und autoxydiertem Terpentinöl die Gleichtartigkeit des Oxydationsvermögens zu beweisen schien, glaubte er sich zu dem Schlusse berechtigt, daß Terpentinöl die Fähigkeit besäße, den Sauerstoff der Luft in Ozon umzuwandeln. Als erster verwarf er die bis dahin selbstverständliche Anschauung, daß die Vereinigung des Sauerstoffs mit dem autoxydablen Stoff, wie er sagte, „Knall und Fall“ erfolge. Er beschrieb vielmehr dieses Endergebnis als die Schlusszene eines aus mehreren Akten bestehenden chemischen Dramas. Die Verfolgung dieser